

Anfang!). Astrologia und astronomia werden sachlich getrennt behandelt, aber richtig unter der doppelten Überschrift, da das Altertum terminologisch hier nicht unterschied. Verf. (*D. Pingree*) attestiert Augustinus hinsichtlich der mathematischen Astronomie auffallend begrenzte Kenntnisse, weist freilich auch auf die allgemeine Ignoranz des Westens in dieser Materie hin (489). – 2. In der Kategorie der Personen gewidmeten Artikel verdienen zwei einen besonderen Hinweis, zunächst der Artikel über Augustinus selber, dann derjenige über Aurelius. In dem ersten gelingt es *G. Bonner* auf runden 30 Spalten aus der Unmasse von Informationen, die wir über das Leben des Augustinus besitzen, eine überzeugende Auswahl zu treffen, im zweiten fügt *A.-M. La Bonnardière* die viel spärlicheren Informationen über Bischof Aurelius von Karthago zu einem ebenfalls überzeugenden Portrait zusammen. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß der Artikel über den Freund und Vorgesetzten, deren enger und harmonischer Zusammenarbeit die Kirche Afrikas so viel verdankt, und die übrigens im Abstand von nicht einmal einem Monat (28. 8. und 20. 7. 430) aus dem Leben geschieden sind, unmittelbar aufeinander folgen! Weitere Personenartikel sind Basilius von Caesarea (*G. J. M. Bartelink*) und Bauto (*G. Madec*) gewidmet. – 3. Von Augustins Werken werden treffend besprochen ‚De baptismo‘ (*A. Schindler*) und ‚De beata vita‘ (*J. Doignon*). – 4. In die Kategorie der Realien fallen bzw. schwer einzuordnen sind die Artikel asinus, asylum, audientia episcopalis, Babylon, balneum (hier erfahren wir u. a., daß sich Augustinus täglich das Gesicht wusch!), baptisterium, barbarus, basilica. – Auch der vorliegende Faszikel ist so ausgefallen, daß man den nächsten mit Ungeduld erwartet.

H. J. SIEBEN S. J.

SOLZBACHER, RUDOLF, *Mönche, Pilger und Sarazenen*. Studien zum Frühchristentum auf der südlichen Sinaihalbinsel. Von den Anfängen bis zum Beginn islamischer Herrschaft (Münsteraner theologische Abhandlungen 3). Altenberge: Telos 1989. 444 S.

Die Durchquerung der Sinaihalbinsel, etwa mit dem Ziel des Katharinenklosters am Fuße des Gebel Musa, stellt für jeden, der die Gelegenheit dazu hat, ein unvergeßliches Naturschauspiel dar. Daß diese faszinierende Wüstengegend auch eine Geschichte, eine christliche Geschichte hat, verdankt sie dem Umstand, daß die frühen Christen den genannten Berg mit dem Sinai identifizierten, auf dem Moses aus der Hand Gottes die Tafeln des Gesetzes entgegennahm. Ziel vorliegender Studie ist es, diese Geschichte „von den Anfängen bis zum Beginn islamischer Herrschaft“ zu schreiben. Geschichte freilich verstanden in einem sehr weiten Sinn: Verf. trägt in seiner außerordentlich materialreichen Studie praktisch alles zusammen, was man in Quellen und Sekundärliteratur an Information über die verschiedensten Aspekte des Christentums dieser Wüstengegend aufspüren und finden kann. – S. hat seinen Untersuchungen eine überzeugende Einteilung gegeben: Das erste Kap. behandelt die Sinaihalbinsel in vor- und frühchristlicher Zeit. Wir werden hier über die Sinaikenntnisse der antiken Geographen (u. a. Ptolomäus und Plinius) informiert, ferner über das Volk der Nabatäer, das in den Tausenden von aufgefundenen Graffiti deutliche Spuren seiner Präsenz auf der Halbinsel hinterlassen hat. – Das zweite Kap. beschäftigt sich unter der Überschrift „Die Ankunft des Christentums“ mit den drei Kategorien von Christen, die in der genannten Gegend „koexistierten“, und die ja auch im Titel der Arbeit genannt sind: die nichtseßhaften Beduinen, die Verf. als „Objekt der Christianisierung“ bezeichnet, und die in den Quellen „Sarazenen“ genannt werden, die Mönche und schließlich die Pilger. Ausführlich werden im Rahmen des zweiten Kap.s behandelt die Entstehung des Begriffs „Sarazenen“ und seine Implikationen bei der römisch-byzantinischen Bevölkerung, die Verwendung des Begriffs, Erklärungen des geänderten Wortgebrauchs, die Anfänge der Sarazenenmission. Interessant ist hier der Hinweis auf den durch den nicht-seßhaften Charakter der „Sarazenen“ bedingten Sonderstatus ihrer Bischöfe. Informationen über das frühsinaitische Mönchtum enthalten vor allem die Apophthegmata Patrum. So geht denn Verf. in extenso auch auf die Textüberlieferung und Traditions- und Formgeschichte dieser Literaturgattung ein. Über den Zusammenhang zwischen Pilgerwesen und Mönchtum erfahren wir, daß für die Mönche

die Sinaiwallfahrt, „verbunden mit entsprechender Fastenpraxis und Meditation, ein geeignetes asketisches Mittel zum Aufstieg in die Nachfolge der ersten großen Asketen Mose und Elija war. Von dort aus war es bis zum längeren oder dauernden Verweilen an jenen Orten nur ein kleiner Schritt“ (119). – Das dritte Kap. ist der „Ausgestaltung des sinaitischen Pilgerwesens vom vierten bis ins sechste Jahrhundert“ gewidmet und befaßt sich, nach ausführlichen Informationen über die beiden Hauptquellen, den Pilgerbericht der Egeria und des Anonymus von Piacenza, mit einigen Einzelaspekten der altchristlichen Pilgerwallfahrt, wie den verschiedenen Pilgerwegen zum Sinaiberg und den Gründen für die Wahl des einen oder anderen. – Zur Geschichte des Christentums der fraglichen Region gehört ein Blick auf die nähere kirchliche Organisation vom vierten Jahrhundert bis zum Bau des Katharinenklosters im sechsten (4. Kap.). Aufschlußreich sind hier neben den exakten Informationen über die kirchlichen Strukturen die Ausführungen des Verf.s über die Folgen des Konzils von Chalcedon für die genannte Region. Die wichtigsten Quellen für den Zeitabschnitt von 390 bis 540 stellen Mönchsmartyrien dar, vor allem die einem Nilus zugeschriebenen, aber sicher nicht von Nilus von Ankyra stammenden Narrationes. Bevor Verf. deren historischen Kern und „brauchbare Lokalinformationen“ herausfiltert, befaßt er sich ausführlich mit der Quelle als solcher (Textüberlieferung, Inhalt, Aufbau, verwandte Quellen usw.). Das abschließende 6. Kap. trägt die Überschrift „Vom justinianischen Klosterbau bis zum Eindringen des Islam“. Hier ist der Stoff unter folgenden Stichworten gegliedert: die literarischen Quellen, die inschriftlichen Zeugnisse, die Bedeutung des Klosterbaus für das Mönchtum, weitere Nachrichten vom späten 6. und beginnenden 7. Jh., der Islam im Sinai. Wichtige Namen im Zusammenhang dieser Jahre sind natürlich Johannes Moschus, Theodor von Pharan, Johannes Klimakus. – Als Anhang ist dem außerordentlich informativen Band ein bebildertes „Überblick über die im Südsinai existierenden Ruinen aus frühchristlicher Zeit“ beigegeben, der auf seine Weise belegt, daß Verf. sich nicht nur in den bearbeiteten literarischen Quellen hervorragend auskennt, sondern auch den Ort, auf die sich dieselben beziehen, „auf vielen Sinairreisen“ (5) gründlichst in Augenschein genommen hat. Leider ist der reiche Inhalt des Bandes für eilige Benutzer nicht nutzbar gemacht. Es fehlen sowohl Personen- als auch Sachregister! Auch in einem anderen Punkt ist der Band nicht sehr benutzerfreundlich angelegt: auch längere griechische Passagen sind nicht ins Deutsche übertragen.

H. J. SIEBEN S. J.

MODESTO, JOHANNES, *Gregor der Große*. Nachfolger Petri und Universalprimat (Studien zur Theologie und Geschichte 1). St. Ottilien: EOS 1989. IV/412 S.

Der Petrusdienst in der katholischen Interpretation eines primatial verstandenen Papsttums bewegt und behindert den ökumenischen Dialog. Bis in die Gegenwart ist das sehr unterschiedliche Verständnis des Petrusamtes ein Angelpunkt der Kirchenspaltung. Für die katholische Kirche bleibt die Papsttumskritik der Orthodoxie und Reformation beständige Herausforderung, eine schriftgemäßere Verwirklichung des Petrusdienstes anzustreben, während das Papstamt für die nichtkatholischen Kirchen eine sichtbare Anregung darstellt, die Einheit zu suchen, die den Kirchen von ihrem Stifter aufgetragen bleibt.

Im ökumenischen Spannungsfeld der Primatsfrage will der Verf. mit seiner Arbeit einen Beitrag zum Gespräch zwischen den Kirchen leisten, indem er auf das „sehr differenzierte Primatsverständnis“ Gregors des Großen (540–604) aufmerksam macht. Das Pontifikat Gregors des Großen könnte nach Meinung des Verf. „ein Zeichen setzen für die Möglichkeit, die nach ihm verlorene Einheit der Kirche für alle Seiten theologisch zufriedenstellend wiederherzustellen“ (362). Ein hochgestecktes Ziel, zu dem eine historische Untersuchung nur ein erster, wenn auch notwendiger Schritt sein kann. – Mit Gregor dem Großen wird der ‚letzte Römer‘, aber auch der erste ‚mittelalterliche Papst‘ Bischof von Rom. Gregors Pontifikat steht unter dem Zeichen innerkirchlicher Reformen, wirtschaftlicher Reorganisation und konkreter Normmaßnahmen zur Behebung sozialer Mißstände. Wie kaum ein anderer Papst hat Gregor das Bild eines ‚Musterpapstes‘ (Caspar) geprägt, das weit über das anbrechende Mittelalter und